



## **Das Publikum ist sprachlich stark gemischt – Tipps für Veranstaltungen**

### **1. Für Referate und Inputs im Plenum die Standardsprache verwenden**

Begründung: Mit Hochdeutsch (Standardsprache) erreicht man sowohl Eltern deutscher Erstsprache wie eingewanderte Eltern, die Deutsch gelernt haben. Damit versteht der grösstmögliche Teil der Anwesenden, was besprochen wird.

### **2. Im Plenum das Verstehen mit Stichworten und Visualisierungen erleichtern**

- Wichtige Stichwörter oder Kapitelüberschriften des Referats für alle sichtbar machen: mittels Beamer, Wandtafel, Plakat, Hellraumprojektor
- Das Gesagte durch Bilder, Schemata und Merksätze illustrieren
- Normales, nicht besonders vereinfachtes Deutsch sprechen
- Langsam und deutlich sprechen.

### **3. Bei Gruppendiskussionen mit einfachen Massnahmen das individuelle Verständnis unterstützen**

Veranstaltungen finden nicht nur im Plenum, sondern auch in kleineren Gruppen statt. Die Verantwortlichen beachten die Sprachfrage von Anfang an:

- Sprachsituation in der Gruppe abklären: «Es ist mir ein Anliegen, dass Sie alle mitarbeiten/mitdiskutieren können. ... Sitzen Sie alle neben einer Person, die Ihnen im Notfall etwas übersetzen oder erklären kann?»
- Hochdeutsch und Schweizerdeutsch als mögliche Diskussionssprachen nennen: «Ich selber rede Hochdeutsch, aber Schweizerdeutsch ist natürlich ebenso möglich ...»
- Flüsterübersetzungen einrichten. Vielleicht sind Eltern anwesend, die zu einer Übersetzung bereits sind: «Frau Berisha ist hier. Bitte setzen Sie sich in ihre Nähe, wenn Sie gerne eine albanische Übersetzung hätten ...»
- Rückfragen: «Habe ich mich verständlich ausgedrückt?» Unzusammenhängende oder schwer verständliche Diskussionsbeiträge in eigenen Worten noch einmal für alle wiederholen.

Diese Strategien helfen, psychologische Sprachbarrieren abzubauen. Die Diskutierenden spüren das Wohlwollen von Gruppe und Leitung. Oftmals überrascht, wie stark das Hindernis der unvollständigen Sprachkenntnisse zusammenschrumpft.

#### **4. «Chan ich Schwyzertüütsch rede?» – eine Einstiegsfrage, auf die wir besser verzichten**

Es gibt Situationen, in denen Hochdeutsch künstlich wirkt und Schweizerdeutsch angezeigt ist. «Chan ich Schwyzertüütsch rede?» ist jedoch keine gute Einstiegsfrage in eine Veranstaltung vor vielsprachigem Publikum. Diese Frage wird in aller Regel kaum mit dem Wunsch nach Hochdeutsch beantwortet – auch wenn dieser Wunsch vorhanden ist.

Gründe:

- Öffentlich um Hochdeutsch zu bitten, verlangt grosses Selbstvertrauen. Man setzt sich aus und befürchtet vielleicht eine Minderung des eigenen Status – zumal in einem grossen Publikum und wenn man die anderen Anwesenden nicht gut kennt.
- Vielen Eingewanderten ist bewusst, dass manche Einheimische ein zwiespältiges Verhältnis zum Hochdeutschen haben und lieber Mundart sprechen. Deshalb möchten sie die Referierenden nicht in eine ungeliebte Situation hineinzwingen und unterdrücken ihren Wunsch nach Hochdeutsch.

#### **5. Für grosse Veranstaltungen Übersetzungen in Gruppen organisieren**

Für grosse Elternveranstaltungen zu bestimmten Themen (z.B. Übertritt) bewährt sich folgendes Vorgehen:

- Die Veranstaltung beginnt mit einem ersten Programmteil auf Deutsch, beispielsweise mit grundlegenden Informationen oder einem Inputreferat von maximal 30 Minuten.
- Anschliessend begeben sich die Teilnehmenden in Gruppen. Die Gruppen werden nach den Sprachen gebildet, die an der Schule stark vertreten sind (Deutsch, Albanisch, Türkisch, Italienisch, Südslawisch ...). Jede Gruppe wird von einer Person geleitet, die die betreffende Sprache kompetent spricht. Optimalerweise sind dies interkulturelle Dolmetschende, vielleicht auch geeignete Lehrpersonen des Unterrichts in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK). Die Teilnehmenden entscheiden selbst, in welche Sprachgruppe sie gehen. Es gibt auch Personen nichtdeutscher Erstsprache, die eine deutschsprachige Gruppe vorziehen.
- Die Moderatoren und Moderatorinnen der Sprachgruppen werden bereits in die Vorbereitung der Veranstaltung einbezogen. Sie können so ihre eigenen Erfahrungen einbringen und verstehen besser, was von ihnen verlangt wird.